

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

73 (28.3.1938) Zweites Blatt



# Der Führer sprach in Leipzig

Leipzig, 27. März. Unmittelbar nach der gewaltigen Kundgebung in der Schlageterhalle zu Königsberg hat der Führer die alte Hauptstadt des deutschen Nordostmark im Sonderzug wieder verlassen. Am Samstag vormittag wurde es auf dem Boden der Kurmark lebendig. In den Orten, in denen der Sonderzug des Führers kurzen Aufenthalt nahm, in Rüstzin, Frankfurt a. O. und Cottbus hatte es sich herumgesprochen, daß der Führer direkt von Ostpreußen nach Leipzig, der Stätte der zweiten Kundgebung, fährt. Mit begeisterten Kundgebungen begrüßten die Volksgenossen der Kurmark und die Reisenden auf den Bahnhöfen den Zug des Führers.

Schon lange vor Beginn der Führer-Kundgebung am Abend füllten rund 28.000 Menschen in gespannter Erwartung die weite Halle 7 des Messelgelandes, in der der Führer dann sprach. Kreisleiter Weckengel begrüßte die versammelten 28.000 in der Halle, die ungezählten Zehntausende an den Straßen des Messelgelandes und weiter die Hunderttausende an den Lautsprechern.

## Reichsleiter Reichsminister Frank

wies' eingangs darauf hin, daß es sich bei diesem Wahlkampf um den größten überhaupt handle. Sein Ziel sei die völlige geistige und seelische Zusammenführung Großdeutschlands. Geschlechter hätten darum gerungen, die größten Männer der Geschichte darum gekämpft.

Nachdem Reichsminister Frank geschlossen hatte und der Beifall verrauscht war, betrat der Führer unter ohrenbetäubendem Jubel die Halle. Gauleiter Mutschmann drückte im Namen des Sachsenlandes die unendliche Dankbarkeit für die letzte Großtat des Führers aus. Er feierte den persönlichen Einsatz und die überraschende Schlagkraft, die Oesterreich vor der Judenmordaktion und dem Schicksal Spaniens bewahrte und hat dann den Führer, das Wort zu nehmen.

## Der Führer spricht

Donnernder Beifall, als der Führer vor das Mikrophon trat. Leipzig, die Stadt der deutschen Bücher, die Stadt der größten deutschen Messe, so sagte er, könne gar nicht anders denken als großdeutsch. Der große Kampf dieser Woche gelte der Sehnsucht einer Nation, die bisher hinter anderen Völkern zurückgeblieben sei. Was für andere als selbstverständlich galt, mußte für uns spät erworben werden. Wir sind im Begriff, dieses Problem zu lösen.

Dann zeigte der Führer auf, wie am Ende des Krieges die Frage vom Selbstbestimmungsrecht der Völker verknüpft wurde und gleichzeitig die Vergewaltigung des deutschen Volkes begann. Das wehrlose deutsche Volk sei mit Füßen getreten worden. Der Führer spannt dann den Gedanken weiter aus und verband ihn mit der 20jährigen Leidensgeschichte des deutschen Volkes in Oesterreich und im Reich. Weiter zeichnete der Führer den Weg, wie man nach dem Siege des Nationalsozialismus Oesterreichs jenseits aller geschichtlichen Voraussetzungen von der Seite des Reiches wegstoßen wollte. Trotzdem seien die Herzen der sechsundsechzig Millionen in Oesterreich mit den Herzen der 68 Millionen gleich geschlagen. So seien die Grenzen zur Väterlichkeit geworden. Der Führer lehnte es ab, noch in einzelnen die wirtschaftlichen und die anderen Gründe für das unaufrichtige Verhalten des unaufrichtigen getrennten Volksteiles in Oesterreich anzuführen. Er stellte nur den Unterschied in der Regierungsmethode heraus: Im Reich die wirtschaftlichen Mittel und Möglichkeiten eines großen Volkes konzentriert angelegt — in Oesterreich machtlose Absplitterung. Deutschland, so rief der Führer, baut die Riesenbrücke in Hamburg, nicht die Stadt Hamburg. Ebenso stellte der Führer die Leipziger Messe als Werk Gesamtdeutschlands heraus. Die Autostraßen Bayerns seien das Ergebnis der zusammengeballten Kraft einer ganzen Nation, die an einer einzigen Stelle zum Einsatz komme.

„Wir haben durch diesen geschlossenen Einsatz unter einer Führung das ganze Reichsgebiet in Ordnung gebracht. Vier Jahre später soll man sehen, was wir geleistet haben!“ (Brausender Beifall.) „Hinter dem Einzelnen stehen die Möglichkeiten eines großen Volkes — das steigert die Unternehmungslust, steigert Bagemut und Verantwortungsfreudigkeit, führt zu Leistungen!“

Als Adolf Hitler dann davon sprach, daß der Führer der Geschlossenheit der Nation zu großen Taten bedarf, unterstrich das Volk das Körnchen in Dankbarkeit und respektvoller Anerkennung. Erschütterter schwieg alles bei der Schilderung des Volkstodes in einem Staat wo das anders war, wo die Kinder zu fehlen begannen und damit der Antrieb zur Leistungsfähigkeit fehlt. Denn das, so hob der Führer hervor, sei der letzte Sinn des Aufstieges: „Die Sorge für die, die danach kommen. Volk ohne Erben schafft nicht mehr!“

Der Führer gab dann einen Überblick über den Kampf der Braune um die Macht, hier und drüben. Schweigend blickte die Menge hoch, als der Führer vom Entwicklungsweg und der Bestimmung des einst aus Oesterreich ins Reich gekommenen Knaben von Braunau sprach: „Ich habe nichts anderes gedacht, als dieses Reich nach seinem Zusammenbruch wieder groß und stark und mächtig zu machen — aber ich habe auch niemals meine Heimat vergessen und die Stunde herbeigesehnt, wo ich diese Heimat ins Reich zurückbringen konnte.“

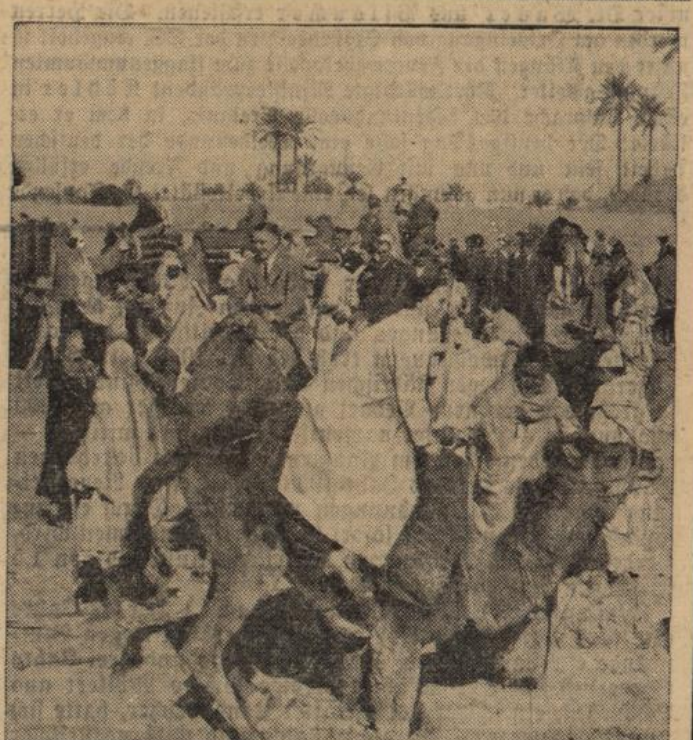
Und nun gab der Führer die Reihenfolge von seinen Besuchen, mit eindringlicher Vorstellung das irreguläre System Schlußnisses noch einmal auf den richtigen Weg zu bringen. Empörung wurde laut in der Halle, als der Führer die letzten Winkeltzüge, ja die Zukunft Schlußnisses zur Gewalt erklärte: „Das Volk aber habe um Hilfe gerufen durch eine neue Regierung: „Und ich habe geholfen; in drei Tagen hat ein Ideal einen Staat erfüllt!“ — „Der 12. März sollte der Tag des Wetunges sein, er wurde der Tag der Befreiung.“ Und glücklich sprach der Führer von der Vorbereitung, die ihn berufen hat, nun ein Wunder zu gestalten. Die Schönheit seiner Heimat, die Treue der von ihm neugewonnenen Brüder schilderte der Führer bewegt. „In dieser Zeit“, so schloß er hierbei, „konnten wir es spüren, daß der Segen des Herrn mit uns war und nicht mit anderen Feinden!“

Die Bestätigung der geschichtlichen Tat werde nun gefordert werden in dem Glauben, daß eine solche geschichtliche Entwicklung der Zustimmung des gesamten Volkes bedürfe. „Das deutsche Volk soll bestätigen, daß ich in seinem Auftrag handelte! Deshalb rufe ich ganz Deutschland auf: Ich will, daß man zum erstenmal in seiner Geschichte das große Deutschland gemeinsam einen staatspolitischen Akt vollzieht.“

Bevor der Führer seine Rede schloß, wies er noch einmal hin auf den Reichstag, den das größere Deutschland nun zu seinem Ruh und Frommen haben werde: einen nationalsozialistischen Reichstag. Der Führer endete mit dem Appell an das Sachsen-

land: „Es ist für mich selbstverständlich, daß am Abend des 10. April mir gemeldet wird: Hinter mir steht Sachsen!“

Den Sinn des nun orkanartigen, donnernden Schlußbeifalls faßte Gauleiter Mutschmann zusammen. Die Massen in der Halle fielen ein in seinen Ruf: „Ein Reich, ein Volk, ein Führer!“



Deutsche Arbeiter erleben Afrika.

Bei einer Ostlandfahrt lernten unsere AdF-Urlauber die Romantik der Wüste und ihre Bewohner kennen. Wie man sieht, war es nicht leicht, das Reiten auf Kamelen zu erlernen, aber schließlich gelang es doch. (Scherl Bilderdienst-M.)

## Der Führer sprach in Königsberg

(Fortsetzung der Führerrede von der Samstagnummer.)

Allein, obwohl sie es verdienen, bin ich der Überzeugung, daß es richtig war, diesem Lande den Bürgerkrieg zu ersparen. Es ist ein schönes Land. Ich wollte es nicht vernichten lassen. Mit jenen unerbittlichen Gegnern werden wir fertig, auch durch die normalen Mittel unseres Staates. Ein Teil von ihnen wird ja ohnehin dort hin gehen, wo alle europäischen „Chren-männer“ dieser Art in den letzten Jahren sich versammelt haben. Und wir sind glücklich, daß sie zum Teil schon gegangen sind. Ich kann nur hoffen, und erwarten, daß die andere Welt, die mit diesen Verbrechern so tiefes Mitleid empfindet, wenigstens großzügig genug ist, dieses Mitleid in eine praktische Hilfe zu verwandeln. Wir sind von uns aus bereit, alle diese Verbrecher meinetwegen auf Luftschiffen diesen Ländern zur Verfügung zu stellen.

Wir haben in der überwältigenden Freude dieser Tage die Nachhut vergessen. Ich habe mit vielen Männern und Frauen meiner Heimat gesprochen, die mir sagten: „Wir alle hatten irgend jemand, den wir so hielten, daß wir der Überzeugung waren: wenn die Stunde der Befreiung kommt, dann muß dieser Verbrecher beseitigt werden. Und als dann die Stunde kam, waren wir so überwältigt vom Glück, waren wir so trunken von dem Wunder, daß wir das ganz vergessen haben. (Zubehender Beifall der Massen.) Wir wollen sie nicht mehr sehen! Wir sind ja alle so glücklich, daß wir nun zu Deutschland gehören, daß wir in die deutsche Volksgemeinschaft aufgenommen sind und daß unser Land nun ein Teil des Deutschen Reiches, unsere Wehrmacht ein Teil der deutschen Wehrmacht ist.“ (Erneute stürmische Kundgebungen.)

Ich wollte diesem Lande die Schweden Spaniens ersparen. Und das war der zweite Grund, warum ich marschieren ließ. Und dann ein dritter: Ich möchte helfen. Man hätte mich gerne. Es wäre nicht zu verantworten gewesen, der deutschen Geschichte, wenn ich nicht den Befehl zum Einmarsch gegeben hätte. Wenn nun gewisse Auslandsblätter schreiben, daß wir mit grausamen Methoden eingegriffen seien, dann kann ich nur sagen: Selbst im Sterben können sie das Lügen nicht lassen. — Ich habe im Laufe meines politischen Kampfes von meinem Volke sehr viel Liebe bekommen. Als ich aber in diesen Tagen die ehemalige Reichsgrenze überschritt, da schlug mir ein Strom von Liebe entgegen, wie ich ihn niemals größer empfunden habe. Nicht als Tyrannen sind wir gekommen, sondern als Befreier. Ein ganzes Volk jubelte auf. (Zubehender Beifall der begeisterten Massen folgt jedem Satz des Führers.)

## Der Sieg der Idee

Es hat damit zugleich aber auch die Gewalt der Idee belegt und bewiesen. Denn zweierlei dürfen wir nie vergessen:

1. Niemals wäre das geschehen ohne die nationalsozialistische Idee. Sie hat diese Menschen erobert und in ihren Bann geschlagen. Sie hat Deutschland groß gemacht und damit diesen Menschen das große Ideal gezeigt, dem sie nun dienen. Es war wunderbar, in diesen Tagen zu sehen, wie sich gleich einem Phänomen unsere Bewegung wieder erhoben hat, die man schon längst tot geglaubt hat, wie sie in wenigen Stunden einen ganzen Staat beehrte, wie alle diese abgehärmten Geschlechter der Nationalsozialisten nun glücklich strahlend, die öffentliche Gewalt in ihre Hände nahmen, und wie sie die Repräsentanten dieses Staates geworden sind, innerhalb weniger Stunden. Das hat die Kraft der Idee zugebracht.

Und 2. Ich glaube, die Kraft dieser Idee hat auch große Divisionen und Regimenter auf ihrem Einmarsch befestigt. Sie hat ihnen allen gezeigt, was es heißt, Führer eines großen Volkentums zu sein. Nicht die brutale Gewalt, sondern unser Haltenkreuz hat hier gesiegt. Als diese Soldaten einzogen, da erlebte ich wieder ein Lied meiner Jugend. Ich habe es so oft gläubigen Herzens einst gesungen, dieses stolze Kampflied: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!“ Und es war in der Tat der Aufstand eines Volkes und das Losbrechen des Sturmes.

Unter diesem gewaltigsten Eindruck habe ich mich denn auch entschlossen, nicht erst bis zum 10. April zu warten, sondern sofort die Einigung herbeizuführen. (Minutenlange begeisterte Zustimmung der Laufende.) Ich könnte das tun, denn ich habe

selbst dieses Volk gesehen. Und ich habe es gewagt, weil ich wußte, ich werde am 10. April nicht eine Widerlegung meines Glaubens erfahren, sondern im Gegenteil — das ganze Volk wird sich zu dieser meiner Tat bekennen. (Erneute tosende Zustimmungskundgebungen.) Vor allem aber wollte ich der Umwelt eindeutig zeigen, daß über dieses Problem nicht mehr diskutiert wird.

## Warum Abstimmung?

Natürlich, man könnte nun fragen: Warum lassen sie dann noch abstimmen? Warum soll dieses Deutsch-Oesterreich nun überhaupt noch zur Abstimmung gehen? Es ist dies ein Akt, den wir in die deutsche Geschichte einfügen wollen. Das Volk soll leben. Ich bin hier ein besserer Demokrat als solche der Demokraten in unserer Umgebung. Das Volk in Oesterreich soll die Gelegenheit haben, aufzustehen und ich will sehen, ob es nicht den Sohn seiner eigenen Heimat und den Führer der deutschen Nation wählt. (Unbeschreibliche Kundgebungen branden dem Führer entgegen.) Und es soll damit zugleich ein Bekenntnis ablegen für ewig. Denn das schwören wir Nationalsozialisten uns heute so wie in der Vergangenheit: Was wir einmal befehlen, geben wir niemals mehr her! (Erneute tosende Kundgebungen.) Wo unser Banner in die Erde gerammt wird, da steht ein lebender Wall deutscher Menschen davor! Warum ich nun aber auch in Deutschland selbst abstimmen lasse? Meine Volksgenossen und Genossinnen! Innerhalb weniger Tage ist uns ein Wunder gelungen. Es könnte nur zu leicht sein, daß manche Deutsche die Größe und die Bedeutung dieses Aktes nicht ganz erfassen. Wir haben in wenigen Tagen mehr gewonnen als früher nach siegreichen Kriegen eingebracht werden konnte: 84.000 Quadratkilometer und 6,8 Millionen Menschen. Es ist ein gewaltiger Zuwachs für unser Reich. Deutschland ist heute räumlich größer als 1914. Es hat nun fast 7 Millionen Einwohner mehr. Das ist ein gewaltiger, gewaltiger Erfolg. Das muß Deutschland wissen und empfinden — und darum soll sich die deutsche Nation immer erinnern. Es soll daher dieses Mal eine heilige Wahl sein. Ganz Deutschland muß antreten und muß sich dazu bekennen! (Brausende Heilrufe und tosende Begeisterung.)

Es werden daher diesmal alle unsere Volksgenossen einen Weg zu tun haben. Er wird klein sein gemessen an dem Weg, den die nationalsozialistische Bewegung in ihren Kämpfen zurückgelegt hat, klein gegenüber dem Weg, den Hunderttausende und Millionen SA-Männer in diesen langen Jahren marschieren mußten, damit Deutschland zu dem wurde, was es heute ist. Er wird klein sein gemessen an dem Weg, den Generationen deutscher Soldaten gingen, damit das Reich entstand und erhalten blieb. Und er wird kurz sein gegenüber dem Weg, den unsere Truppen schon zurückgelegt haben. Wenn aber deutsche Divisionen jetzt in diesen letzten Tagen Tagesmärsche von 60 Kilometern und mehr leisteten, dann wird jetzt ganz Deutschland zur Bahnlurne marschieren und wird sich bekennen müssen zu seinem Führer und zu seinen Soldaten. (Tosende Kundgebungen unterbrechen immer wieder die Worte des Führers.)

## Appell an jeden Deutschen

Es soll kein Mann und keine Frau zuhause bleiben dürfen, sie sollen antreten und sie sollen dann so wie ihr Gewissen es ihnen vorschreibt, ihr Votum abgeben. Ich glaube, es kann nicht anders sein als im Sinne der Erhaltung unseres Volkstums und der Stärkung unseres Reiches. Und vor allem: Es soll dieses neue Großdeutschland damit seinen ersten Reichstag erhalten! Das, was sich in diesen letzten Wochen abspielte, ist das Ergebnis des Triumphes einer Idee, eines Triumphes des Willens, aber auch eines Triumphes der Beharrlichkeit und der Zähigkeit und vor allem: Es ist das Ergebnis des Wanders des Glaubens, denn nur der Glaube hat diese Berge versetzen können. Ich bin einst im Glauben an das deutsche Volk ausgezogen und habe diesen unermesslichen Kampf begonnen. Im Glauben an mich sind erst Tausende und dann Hunderttausende und endlich Millionen mir nachgefolgt. Im Glauben an Deutschland und an diese Idee haben Millionen unserer Volksgenossen in der neuen Ostmark des Südens unseres Reiches die Fahnen hochgehalten und sind dem Reich und dem deutschen Volkstum treu geblieben. Ich habe nun heute den Glauben zu diesem 10. April. Ich bin überzeugt, an diesem Tage wird zum ersten Male in der Geschichte wirklich ganz Deutschland marschieren. Sie werden marschieren nicht nur in den Alpenländern von Kärnten und Tirol, Steiermark oder Bayern, nicht nur an der Donau, sondern genau so am Rhein und in den Marschen von Schleswig-Holstein, sie werden marschieren in den Großstädten und in den Dörfern und vor allem auch hier in dieser Provinz. (Stürmische minutenlange Heilrufe.)

Und ich werde an diesem Tage der Führer der größten Armee der Weltgeschichte sein. Denn, wenn ich an diesem 10. April meinen Stimmzettel in die Urne gebe, dann weiß ich: Hinter mir kommen 50 Millionen nach und sie alle kennen nur meine Parole:

## Ein Volk und Reich — Deutschland!

Am Schluß dieser denkwürdigen ersten Wahlkundgebung des Führers im größeren Deutschland nahmen die Kundgebungen der Begeisterung und des Jubels unbeschreibliche Ausmaße an. Minutenlang jubelten die Männer und Frauen Ostpreußens dem Führer zu und immer wieder aufs neue brandeten ihm ihre donnernden Heilrufe entgegen als Gelübnis, daß Ostpreußen auch am 10. April wieder seine Pflicht erfüllen wird.

**Größung der großen Wasserport-Ausstellung Berlin 1938.** In den Ausstellungshallen am Katterdamm in Berlin wurde am Samstag die große Wasserport-Ausstellung Berlin 1938 mit der Sonderchau „Ein Volk in Leidenschaft“ feierlich eröffnet. Es sprachen dabei Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und Reichspropagandaführer von Tschammer und Osten.

**Abbruch der Reichstagsführung in Tokio.** Der Reichstag beendete am Samstag seinen dreimonatigen Tagungsabschnitt, nachdem beide Häuser das Generalmobilisierungs-gesetz unverändert angenommen und bereits beschlossene Änderungen des Gesetzes über die Kontrolle der Elektrizitätswirtschaft teilweise zurückgezogen hatten, worauf die Regierung der Kompromißformel zustimmte.

**Norwegische Fischerboote im Sturm gesunken.** Mehrere Fischerboote sind vor Tromsø bei einer heftigen Sturmflut gesunken. Bisher wurden 16 Tote geborgen. Eine Anzahl Fischer wird vermißt.

Abends wichtig - morgens richtig  
**Chlorodont**



## Allerlei Interessantes aus Baden

Fachliche Fortbildung der Beamten.

Der Reichsbund der Deutschen Beamten hat sich auch die Aufgabe gestellt, den Beamten in ihrer beruflichen Ausbildung behilflich zu sein. Aus diesen Gedankengängen entstand die fachliche Schulung der Zollbeamten und der Reichspostbeamten. Während bei den ersteren die staatspolitischen und fachlichen Gesichtspunkte im Vordergrund stehen, werden die Reichspostbeamten auf bestimmte Prüfungen vorbereitet.

Im Gau Baden ist am Auf- und Ausbau des fachlichen Unterrichts zäh und erfolgreich gearbeitet worden. Die Teilnahme der Beamten hat sich ständig gesteigert. Die Auswahl der Vortragenden hat dazu beigetragen, die Freude an der Arbeit zu heben. Wenn z. B. über 500 Postbeamten im Gau Baden zu den Teilnehmern zählen und sich augenblicklich auf bestimmte Prüfungen vorbereiten wollen, dann ist das ein sehr schönes Zeichen für den Leistungswillen in der Beamtenschaft.

**Karlsruhe, 26. März. (Spende.)** Die Technische Hochschule Karlsruhe hat aus einer allgemeinen Spende ihrer Angehörigen der NSD. den Betrag von 1000 RM für notleidende Volksgenossen der deutschen Ostmark zur Verfügung gestellt.

**Karlsruhe, 27. März. (Wahlleiter.)** Kreiswahlleiter (Abstimmungsleiter) im 32. Reichstagswahlkreis (Stimmkreis) Baden ist Regierungsdirektor Schoch im Ministerium des Innern in Karlsruhe, sein Stellvertreter Oberregierungsrat Münch im gleichen Ministerium.

**Karlsruhe, 27. März. (Berufung.)** Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat mit Wirkung vom 1. März 1938 auf fünf Jahre die Präsidenschaft der Rechtsanwaltskammern berufen, für Karlsruhe den Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Brombacher dazusetzen. Die Präsidenten der Rechtsanwaltskammern führen namentlich die Berufsaufsicht über die Anwälte ihres Bezirks und sorgen gemeinsam mit der Justizverwaltung für die Ausbildung des Nachwuchses.

**Neustadt, 27. März. (Brand.)** Aus noch ungeklärter Ursache brach am Freitag in Kappel im Anwesen des Schreinermeisters Schmied Feuer aus, das in kurzer Zeit durch den starken Wind das ganze Gebäude in Asche legte. Mächtiger Funkenflug wurde durch den Wind über die Dächer getrieben, so daß alsbald vier weitere Häuser, die mit Schindeln gedeckt waren, ebenfalls zu brennen angingen. Während bei drei Häusern die Löscharbeiten von Erfolg waren, war die Pension Straub nicht mehr zu retten und wurde vollständig zerstört. Das Vieh konnte gerettet werden, während sämtliches tote Inventar vernichtet wurde.

**Speyer, 27. März. (Bootsgeleitet.)** Am Freitag ereignete sich auf dem Rhein bei der Speyerer Schiffsbrücke ein Bootsunfall, bei dem der 32 Jahre alte Kaufmann Otto Libboner, Inhaber der hiesigen Geschäftsstelle der Vereinskreditreform, den Tod fand. Libboner hatte sich im vorigen Jahr ein kleines Boot gekauft, in das er nun einen Motor eingebaut hatte. Mit einem Mechaniker und noch einem Mitfahrer unternahm er eine Probefahrt auf dem Rhein. Knapp oberhalb der Schiffsbrücke wollte er wenden, dabei kenterte das Boot. Die beiden Mitfahrer konnten sich an den Pontons der Schiffsbrücke halten und reiten, während Libboner in den Fluten des Rheins verlankte.

**Heidelberg, 26. März. (Deutscher Arbeiter.)** Am Freitag gegen Mittag kamen nach einer Fahrt auf der Reichsautobahn etwa 1000 österreichische Arbeitskameraden, die zur Zeit auf Einladung von NSD. ihren Urlaub in Wiesbaden verbringen, mit Kraftwagen hier an. Sie heuerten zuerst die Feiertage auf dem Heiligen Berg, die einen gewaltigen Eindruck auf sie machte, unternahmen dann eine Stadtrundfahrt und wurden anschließend im Schlosshof empfangen, wo ihnen die Stadt auch einen kleinen Anblick reichte.

**Freiburg, 26. März. (Wohnungsbauprogramm.)** Wie der Oberbürgermeister in der Ratsherrenitzung vom

## Jur Einweihung der festen Rheinbrücke Karlsruhe-Maxau

Der erste Spatenstich vor viereinhalb Jahren

**Karlsruhe, 28. März.** Wenige Tage noch und die alte Schiffsbrücke hat ausgedient. An ihrer Stelle wird jetzt die neue feste Rheinbrücke den Verkehr übernehmen, die mit den Zufahrtsstraßen, Gleis- und Bahnhofsanlagen in einem Zeitraum von 4 1/2 Jahren fertiggestellt werden konnte. Dieses Meisterwerk der Technik hat eine lange Vorgeschichte. Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, alle dem Bau entgegenstehenden Hemmnisse zu beseitigen. Man kann sich deshalb die Freude vorstellen, die die beteiligte Bevölkerung erfasste, als es hieß: Endlich ist es soweit!

Wir erinnern uns noch gut des Tages — es war der 21. September 1933 — als auf der Gemarkung Knielingen in feierlicher Weise der erste Spatenstich erfolgte. Seitens der Regierung waren dazu Ministerpräsident Walter Dillke, sowie die Minister Dr. Wacker und Pfäumer erschienen. Die Herren wurden am Ortseingang von Spigenreitern der SS. eingeholt u. unter den Klängen der Feuerwehrtrommel zum flaggenumräumten Festplatz geleitet. Dort würdigte Ministerpräsident Dillke in einer Ansprache das bedeutungsvolle Ereignis, in dem er erklärte: Der heutige Tag solle eine Weisestunde der deutschen Arbeit sein und uns mit Genugtuung und Freude erfüllen darüber, daß es nun gelungen sei, eine Arbeitsstätte für Tausende

zuschaffen. Er knüpfte daran die Erwartung, daß die neue Brücke hinüber zur Pfalz die freundschaftlichen Beziehungen stärken und dem wirtschaftlichen Leben neuen Impuls geben wird. Der Ministerpräsident schloß seine feierliche Ansprache mit dem Gelübde, die letzte Kraft einzusetzen für das Gelingen des großen deutschen Aufbaues des Führers und Volkstanzlers Adolf Hitler. — Der Präsident der Reichsbauverwaltung Karlsruhe Dr. Roser feierte den in Angriff zu nehmenden Brückenbau als eine wertvolle Bereicherung der Wechselbeziehungen zwischen Baden und Pfalz, während der Vertreter der bayerischen Staatsregierung Ministerialrat V. L. M. München die herzliche Anteilnahme seiner Regierung zum Ausdruck brachte und hervorhob, daß es in wenigen Stunden im Wege gütlicher Vereinbarung gelang, mit dem badiischen Ministerpräsidenten die finanzielle Grundlage für den Brückenbau zu schaffen.

Unter Glockengeläute und Böllerschüssen und dem Erönen der Schiffsternen im Karlsruher Rheinhafen tat sodann Ministerpräsident Dillke den ersten Spatenstich, während an einem großen Mast inmitten des Platzes die Halbkreuzfahne gehißt wurde. Mit dem Abhängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand der feierliche Weisestich seinen Abschluß. Der Benjamino Gigli-Film

Freitag bekannt gab, ist der Bedarf an Wohnungen in Freiburg infolge des ständig wachsenden Zugzuges, der Zunahme der Eheschließungen und der Beseitigung der sogenannten Glendwohnungen trotz der seit 1933 betriebenen außerordentlich regen städtischen und privaten Bautätigkeit so groß, daß der neue Bedarf auf nicht weniger als 1900 Wohnungen — darunter namentlich kleine und mittlere — geschätzt werden muß. Im Rahmen des bereits bestehenden Bauprogramms für das Jahr 1938 ist mit einer Neuerstellung von circa 300 Wohnungen zu rechnen. Durch ein zusätzliches Programm, das sofort in Angriff genommen wird, werden circa 200 Wohnungen mit einem Aufwand von 1,5 Millionen RM. gebaut werden.

**Konstanz, 26. März. (Gerichtssaal.)** Der 47 Jahre alte verwitwete Alois Beck aus Hofen erhielt wegen Unterschande ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. — Der 26jährige ledige Bruno Wölbert aus Schönenberg, ein schwer vorbestrafter Landstreicher, hatte sich neuerdings wegen Fahrraddiebstahls und widerrechtlicher Anzucht vor der Strafkammer zu verantworten. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte kam noch einmal an der Sicherungsverwahrung vorbei.

## Reichsportlotterie

Mit Zustimmung des Reichsfinanzministers der NSD. hat der Reichsinnenminister eine Reichsport-Lotterie 1938 für das Gebiet des ganzen Reiches genehmigt. Das Spielkapital beträgt 1 Million RM. Zur Auspielung gelangen 2 Millionen Einzellose zu 50 Pfg. oder eine Million Doppellose zu 1 RM. Der Vertrieb beginnt am 1. April, die Ziehung findet am 2. Juli in Berlin statt.

## Das Deutsche Reich wird einheitlich vermessen

Ein weiterer bedeutsamer Schritt auf dem Wege einer neuzeitlichen Verbesserung und Vereinheitlichung der Landesausnahme in Deutschland ist, in Ausführung des Neuordnungsgesetzes vom 3. Juli 1934, durch ein Reichsgesetz über die Bildung von Hauptvermessungsabteilungen getan worden. Es handelt sich nunmehr um die organisatorische Sicherstellung der Aufgabe. Die gewaltige Umgestaltung, die sich allenthalben in Deutschland zeigt, soll möglichst schnell auch in die amtlichen Reichs- und Landesvermessung übertragen werden. Der Turnus der Beichtigung der Karten, der früher 20 und mehr Jahre betrug, soll, wie das RdZ. weiter meldet, auf etwa fünf Jahre herabgesetzt werden, damit die Karten besser auf dem laufenden

sind und keine längst überholten Bilder zeigen. Dazu kommt noch als neue einheitliche Aufgabe die Herstellung einer einheitlichen deutschen Grundkarte im Maßstab 1:5000. Für alle diese Zwecke mußte eine Auflockerung der bisher stark zentralisierten Landesvermessungsabteilungen erfolgen und eine einheitliche geobaltig genaue Aufnahmearbeit gebildet. Es werden etwa 13 Hauptvermessungsabteilungen gebildet.

## Volk steht zu Volk

### Ermäßigte Postgebühren für Oesterreich

**Berlin, 27. März.** Im Reichsgesetzblatt wird heute eine Verordnung des Reichspostministers veröffentlicht, nach der vom 4. April 1938 ab für Briefe und Postkarten in Oesterreich die innerdeutschen Postgebühren gelten. Gleichzeitig werden für die Verendung von Briefen und Postkarten innerhalb eines Ortes Ortsgebühren eingeführt. Die Gebühren für Briefe und Postkarten werden gegenüber den bisherigen Sätzen erheblich verbilligt. So ermäßigt sich die Postgebühr für einen Brief bis 20 Gramm von 24 Groschen auf 12 Pfg. gleich 18 Groschen, für eine Postkarte von 12 Groschen auf 6 Pfg. gleich 9 Groschen.

Noch größer ist die Verbilligung bei den Ortsbriefen und Ortspostkarten. Die bisherige österreichische Postverwaltung konnte keine besonderen Ortsgebühren. Vom 4. April ab werden die Gebühren für einen Ortsbrief bis 20 Gramm 8 Pfg. gleich 12 Groschen, für eine Ortspostkarte 5 Pfg. gleich 8 Groschen betragen. Ortspostkarten werden demnach um 33 1/2 v. H., Ortsbriefe sogar um 50 v. H. verbilligt.

Auch die Gebühren für Briefe und Postkarten aus Oesterreich nach dem Ausland ermäßigen sich beträchtlich. So kostet ein Brief bis 20 Gramm aus Oesterreich nach dem Ausland statt 60 Groschen nur noch 25 Pfg., gleich 38 Groschen. Die Gebühr für die Auslandspostkarte verringert sich von 35 Groschen auf 15 Pfg. gleich 23 Groschen. Die Ermäßigung beträgt also für Auslandsbriefe bis 20 Gramm 36,66 v. H., für Auslandspostkarten 34,33 v. H.

## „Alles für's Herz“

Ein Programm der Ueberraschungen im Colosseum-Theater

**Durlach, 28. März.** Am Samstag wurde die große fröhliche bunte Wiener Spielzeugschachtel im Colosseumtheater in Karlsruhe ausgepackt und wir erlebten eine wahre Parade von Ueberraschungen, die sich selbst übertrafen. Alles, was gezeigt wurde, steigerte sich zu einem wirklichen Erlebnis und dem unermüdeten mit den Leistungen des Theaters aufwärtsstrebenden Direktor Kranz in seinem Mitarbeiterstab ist für die Vermittlung dieses einzigartigen Großstadt-Programms, das bis einschließend 30. März über die Bühne in Karlsruhe geht, nur zu danken. Gleichzeitig verabschiedet er sich bis zum Beginn der neuen Spielzeit im Monat September von der großen Colosseum-Gemeinde, die ihm auch in der Zukunft die Treue halten wird. Und nun zu dem Groß-Programm, das bis oben angefüllt ist mit höchster Kunst, mit goldenem Humor und mit einer Leichtbeschwingtheit, die als einzigartig zu nennen sind.

An der Spitze marschiert der ausgezeichnete Wiener Humorist Leo Solli, der mit seinen Gefährten Franz Joham als Komiker und Bertl Kaiser als Tanzkomiker wahre Meisterleistungen vollbringt, denen das überfüllte Haus wahre Beifallsstürme spendet. Die heiteren Kurzspiele, die unübersehbare Parade der urwüchsigen Wiener Witze und nicht zuletzt die scherzhafte Angelegenheit der „schlimmen Ruben in der Schule“, der sich Fred Kamp als Lehrer und Gretl Feilichner als Schülmädchen zugestellt, sind ein Sammelsurium von überquellender

Freude, die fast keine Grenzen mehr kennt. Ja, Lachen ist gesund... das ist der große Trumpf dieses vierblättrigen Kleeblatts, das die besten Trümpfe ausspielt.

Die Wiener Donaumädels singen wie die Nachtigallen und geben durch glückliche Tanzstudien ihren mannigfachen Ausritten einen Rahmen, der weit hineinreicht in das Gebiet hoher aber gleichzeitig auch volkstümlicher Kunst, wie sie in Wien, der Stadt der Lieder, so recht zutage tritt.

Greta Georgi und Dely Karina sind zwei Sängerinnen von Format, die bei ihren Darbietungen mit Beifall förmlich überschüttet wurden. Herrlich und farbenfroh war nächst den Grüßen aus Wien, dem großen, vielstimmigen Eröffnungsbild, der Kaiserwalzer, ein akrobatischer Tanz, der bis in die feinsten Feinheiten ausgeführt war und in ausgezeichneter Form von Rey mit Gigotte und Irma getanzt wurde. Der Radekts-Marsch war ein Blicklicht in die Vollkommenheit des Balletts. Die große volkstümliche Note erhielt dieser Prunabend durch die Lieder und Töpler aus Oesterreichs Landschaft. Karl Leopold zeigte sich hier als Meisterjodler, während die vielstimmigen, frohen Tanzspiele, Volkstänze aus Tirol, Kärnten und Steiermark, dem warmherzig vorgetragenen heimatischen Liedgut einen bezaubernden Rahmen gaben.

Meisterstücke von Farbe und Handlung waren die Bilder „Frühling in Schönbrunn“ und das „Ballett der Schmetter-

linge“. Die nie verklingenden Weisen der Wiener Walzermusik gewannen Gestalt und Leben durch das Spiel „Leber den Dächern von Wien“. Auch das Panoptikum „Alt-Wien“ lebte wieder auf, das Wajhermahl, der liebe Augustin, das Dreimädelhaus, der Deutschmeister und der Zinker waren Perlen aus dem reichen Schatz österreichischer Volkstums.

Die Wiener Walzermädel bildeten weitere Glanzpunkte des umfangreichen Programms. Ihre Tanzdarbietungen hatten den letzten Schluß erhalten und erreichten jene Höhe, die mitten in dem Gebiet Kunst steht. Nennen wir hier noch den Solotanz „Bergstrahl“ getanzt von Kay und Key und den „Angriffen Tanz“ Nr. 5 von Brahms, ein Spiel von Farbe und Eleganz, so ist der Reigen nicht nur erschöpft, wäre es doch zuviel, all das Gebotene ausführlicher zu behandeln.

Die Tanzbilder „Quer durch Oesterreich“, verbunden mit den humorvollen Vorfällen der Globeträger, waren gleichfalls Meisterleistungen der Bühnenkunst, die ihre höchste Steigerung in dem Gesamtbild „In Grinzling beim Heurigen“ hatte. Das lebende Bild „Schmüde Dein Heim mit Porzellan“ war ein wahrer Traum von Farbe und heiter-frohem Sotiel und das Delfter, venetianische, Meißner, japanische und Alt-Wiener-Porzellan war dargestellt in Lied, Wort und Kunst-Tanz, wie man es sich schöner nicht denken konnte. Hier neblübt dem Wiener Ensemble besonderer Dank, wurde uns doch hier ein Stück Kunst vermittelt, das weit über das üblich Gebotene hinausreicht. Den bezaubernden Abschluß bildete das markante Schlußbild „Knapp vor Torischluß“, mit welchem, von nie endenwollenem Beifall des Hauses förmlich überschüttet, die Künstlerinnen und Künstler sich von dem Publikum in überaus herzlicher Form verabschiedeten.

Doch auch der „Stillen“ sei hier gedacht, die diesem Glanzprogramm Form und Farbe gaben, wie wir sie im Colosseum-Theater bis auf den heutigen Tag noch nie erlebten. Wir nennen hier den Tanzmeister Kurt v. Paouet, Heinrich Neudhardt, der für die Musik verantwortlich zeichnete, Fred Kamp als den umsichtigen technischen Leiter, Alfred Kunz, der die farbenfrohen herrlichen Kostüme schuf, Wladimir Novikoff, der Meister des Bühnenbildes. Zu beachten ist bei den Bühnenbildern und Kostümen, daß sie erstmalig in dieser neuen Form im Colosseumtheater gezeigt werden.

Heute und an den kommenden Tagen wird das große Theater der „Wiener Spielzeugschachtel“ mit der großen Ausstattungsreihe, wie sie Karlsruhe und Durlach noch nie sah: „Alles für's Herz“ den Anziehungspunkt bilden für alle Freunde der hohen Kunst auf dem Gebiet des Liedes, des Tanzes und des gesunden Humors, denn man kann dieses Gastspiel im Colosseum-Theater nicht vorübergehen lassen, ohne es gesehen zu haben. — Doch rechtzeitig Plätze besorgen ist notwendig, denn riesengroß ist der tägliche Andrang.



Die Wiener Spielzeugschachtel im Colosseumtheater Karlsruhe

Durlach, 28. März. Am Samstag wurde die große fröhliche bunte Wiener Spielzeugschachtel im Colosseumtheater in Karlsruhe ausgepackt und wir erlebten eine wahre Parade von Ueberraschungen, die sich selbst übertrafen. Alles, was gezeigt wurde, steigerte sich zu einem wirklichen Erlebnis und dem unermüdeten mit den Leistungen des Theaters aufwärtsstrebenden Direktor Kranz in seinem Mitarbeiterstab ist für die Vermittlung dieses einzigartigen Großstadt-Programms, das bis einschließend 30. März über die Bühne in Karlsruhe geht, nur zu danken. Gleichzeitig verabschiedet er sich bis zum Beginn der neuen Spielzeit im Monat September von der großen Colosseum-Gemeinde, die ihm auch in der Zukunft die Treue halten wird. Und nun zu dem Groß-Programm, das bis oben angefüllt ist mit höchster Kunst, mit goldenem Humor und mit einer Leichtbeschwingtheit, die als einzigartig zu nennen sind. An der Spitze marschiert der ausgezeichnete Wiener Humorist Leo Solli, der mit seinen Gefährten Franz Joham als Komiker und Bertl Kaiser als Tanzkomiker wahre Meisterleistungen vollbringt, denen das überfüllte Haus wahre Beifallsstürme spendet. Die heiteren Kurzspiele, die unübersehbare Parade der urwüchsigen Wiener Witze und nicht zuletzt die scherzhafte Angelegenheit der „schlimmen Ruben in der Schule“, der sich Fred Kamp als Lehrer und Gretl Feilichner als Schülmädchen zugestellt, sind ein Sammelsurium von überquellender Freude, die fast keine Grenzen mehr kennt. Ja, Lachen ist gesund... das ist der große Trumpf dieses vierblättrigen Kleeblatts, das die besten Trümpfe ausspielt. Die Wiener Donaumädels singen wie die Nachtigallen und geben durch glückliche Tanzstudien ihren mannigfachen Ausritten einen Rahmen, der weit hineinreicht in das Gebiet hoher aber gleichzeitig auch volkstümlicher Kunst, wie sie in Wien, der Stadt der Lieder, so recht zutage tritt. Greta Georgi und Dely Karina sind zwei Sängerinnen von Format, die bei ihren Darbietungen mit Beifall förmlich überschüttet wurden. Herrlich und farbenfroh war nächst den Grüßen aus Wien, dem großen, vielstimmigen Eröffnungsbild, der Kaiserwalzer, ein akrobatischer Tanz, der bis in die feinsten Feinheiten ausgeführt war und in ausgezeichneter Form von Rey mit Gigotte und Irma getanzt wurde. Der Radekts-Marsch war ein Blicklicht in die Vollkommenheit des Balletts. Die große volkstümliche Note erhielt dieser Prunabend durch die Lieder und Töpler aus Oesterreichs Landschaft. Karl Leopold zeigte sich hier als Meisterjodler, während die vielstimmigen, frohen Tanzspiele, Volkstänze aus Tirol, Kärnten und Steiermark, dem warmherzig vorgetragenen heimatischen Liedgut einen bezaubernden Rahmen gaben. Meisterstücke von Farbe und Handlung waren die Bilder „Frühling in Schönbrunn“ und das „Ballett der Schmetterlinge“. Die nie verklingenden Weisen der Wiener Walzermusik gewannen Gestalt und Leben durch das Spiel „Leber den Dächern von Wien“. Auch das Panoptikum „Alt-Wien“ lebte wieder auf, das Wajhermahl, der liebe Augustin, das Dreimädelhaus, der Deutschmeister und der Zinker waren Perlen aus dem reichen Schatz österreichischer Volkstums. Die Wiener Walzermädel bildeten weitere Glanzpunkte des umfangreichen Programms. Ihre Tanzdarbietungen hatten den letzten Schluß erhalten und erreichten jene Höhe, die mitten in dem Gebiet Kunst steht. Nennen wir hier noch den Solotanz „Bergstrahl“ getanzt von Kay und Key und den „Angriffen Tanz“ Nr. 5 von Brahms, ein Spiel von Farbe und Eleganz, so ist der Reigen nicht nur erschöpft, wäre es doch zuviel, all das Gebotene ausführlicher zu behandeln. Die Tanzbilder „Quer durch Oesterreich“, verbunden mit den humorvollen Vorfällen der Globeträger, waren gleichfalls Meisterleistungen der Bühnenkunst, die ihre höchste Steigerung in dem Gesamtbild „In Grinzling beim Heurigen“ hatte. Das lebende Bild „Schmüde Dein Heim mit Porzellan“ war ein wahrer Traum von Farbe und heiter-frohem Sotiel und das Delfter, venetianische, Meißner, japanische und Alt-Wiener-Porzellan war dargestellt in Lied, Wort und Kunst-Tanz, wie man es sich schöner nicht denken konnte. Hier neblübt dem Wiener Ensemble besonderer Dank, wurde uns doch hier ein Stück Kunst vermittelt, das weit über das üblich Gebotene hinausreicht. Den bezaubernden Abschluß bildete das markante Schlußbild „Knapp vor Torischluß“, mit welchem, von nie endenwollenem Beifall des Hauses förmlich überschüttet, die Künstlerinnen und Künstler sich von dem Publikum in überaus herzlicher Form verabschiedeten. Doch auch der „Stillen“ sei hier gedacht, die diesem Glanzprogramm Form und Farbe gaben, wie wir sie im Colosseum-Theater bis auf den heutigen Tag noch nie erlebten. Wir nennen hier den Tanzmeister Kurt v. Paouet, Heinrich Neudhardt, der für die Musik verantwortlich zeichnete, Fred Kamp als den umsichtigen technischen Leiter, Alfred Kunz, der die farbenfrohen herrlichen Kostüme schuf, Wladimir Novikoff, der Meister des Bühnenbildes. Zu beachten ist bei den Bühnenbildern und Kostümen, daß sie erstmalig in dieser neuen Form im Colosseumtheater gezeigt werden. Heute und an den kommenden Tagen wird das große Theater der „Wiener Spielzeugschachtel“ mit der großen Ausstattungsreihe, wie sie Karlsruhe und Durlach noch nie sah: „Alles für's Herz“ den Anziehungspunkt bilden für alle Freunde der hohen Kunst auf dem Gebiet des Liedes, des Tanzes und des gesunden Humors, denn man kann dieses Gastspiel im Colosseum-Theater nicht vorübergehen lassen, ohne es gesehen zu haben. — Doch rechtzeitig Plätze besorgen ist notwendig, denn riesengroß ist der tägliche Andrang.



# Aus Stadt und Land

März-Sonntag in Regen und Sturm.

Durlach, 28. März. Zum gestrigen Sonntag hat es das Wetter nicht gerade gut mit uns gemeint, denn nach den Gewitterstößen des Samstag, die einen Witterungsumschlag zur Folge hatten und nicht sonderlich gut für die voll zum Durchbruch gekommenen Baumbäume sind, hat auch der Sonntag kein trauriges Gesicht behalten. Mit dem alten Bauernsprichwort: „Donnerst über'm fahlen Wald, wird's aewig noch einmal kalt“ scheint es seine Richtigkeit zu haben. Mit sorgenvollen Mienen betrachtete der Gärtner u. Landmann in den letzten Wochen den frühlingstosen Himmel, denn erfahrungsgemäß ist einem allzu plötzlichen Einsetzen der Frühling nicht zu trauen. Raum hatten die warmen Sonnenstrahlen die ersten Blüten aus den schlafenden Hülsen gelockt, setzte nach verschiedentlich aufgetretenen Frühjahrsstürmen am Samstag und Sonntag über größeren Teilen des Landes ein Schneetreiben ein, das die Bergespitze mit einer Neuschneebede überzog. Dieser neue Kälteeinbruch zeigt, daß der Winter noch nicht gelassen ist, sein Regiment ersehnen konnte die eingetretene Kälte bisher an den Blüten wenig Schaden anrichten, so darf aber kein Frost folgen, denn die schlafenden Obstbäume nicht ernstlich mitgenommen werden sollen. Hoffen wir, daß die Sonne recht bald wieder die Oberhand gewinnt und so den Winter endgültig verjagt.

Auch in Durlach wurde am Samstag und gestern die letzte Sammelaktion des nun zu Ende gehenden Winterhalbjahres geschlossen. Wie die Deutsche Arbeitsfront die Reihe der Straßensammelaktionen eröffnet hatte, so wurde sie von ihr auch beschlossen. Die D.M.F.-Walter, R.D.F.-Warte und Werkstättenmänner haben sich mit dem an ihnen angewohnten Eifer für den armen Zweck eingesetzt, so daß auch diese abschließende Sammelaktion trotz des unbeständigen Wetters, das bereits an den nahen April gemahnt, wieder ein großer Erfolg wurde. Als leuchtendes Zeichen der erwarteten Natur haben die Frühlingstriebe sich im Saunen des Wetterstotes zum Trotz überall reichlich durchgesetzt und das große Selbsthilfswerk des deutschen Volkes symbolhaft ausstrahlen lassen. Den musikalischen Rahmen zu der großen Sammelaktion gab, ungeachtet von Wind und Wetter, die Werkkappelle Griener-Kayser A.G. mit einem auf dem Marktplatz am Samstag nachmittag durchgeführten Standkonzert.

Auch der Gaumuskizzen des A.M.D. erfreute am Samstag nachmittag die Einwohnerschaft von Durlach mit einem feiner liebsten Standkonzerte, das wieder herrliche Aufnahmen fand, was Anlaß dazu sein dürfte, die Reihe dieser musikalischen Darbietungen auch im kommenden Sommerhalbjahr fortzusetzen.

An feierlichen Veranstaltungen ist vom gestrigen Sonntag nichts zu berichten, dafür herrschte aber der Sport das Feld und trotz der Unruhe der Witterung hatte sich eine große Zuschauermenge bei dem „Fallschirm“ auf dem Ritterplatz eingefunden. — Auch auf den Fußballplätzen und im Handball-Ausscheidungsspiel in Durlachs Umgebung herrschte Hochbetrieb.

## Postamt Karlsruhe-Durlach.

Durlach, 28. März. Infolge Eingliederung der Stadt Durlach in die Stadt Karlsruhe zum 1. April 1938 erhält das auch weiterhin selbständige Postamt Durlach die Bezeichnung Karlsruhe-Durlach. Am Briefverkehr mit Karlsruhe und den anderen Vororten ist vom „benannten“ Tage ab der Ortsgebietsverzeichnis (also nicht mehr Fernverkehr) anzuwenden. Der Ortsgebietsverzeichnis gilt natürlich auch z. B. für Lamprechtshof, Thomsenhof, Gut Schöned, Schützenhaus und Ritterthof.

## Parole „Seimat!“

Durlach, 28. März. Wohl noch nie im Laufe des halben Jahres waren die Arbeitsmänner so schnell auf dem Posten wie heute Montag morgen, dem Tag, an welchem zum Abschluß über zu einem glücklichen, gelassen wird. Nachdem bereits in den gestrigen Nachmittags- und Abendstunden in den Lagern

# Aus Durlachs alten Tagen

Durlacher Blutgerichte arbeiten.  
Vom Tod durch den Strang zum Tod durch das Schwert bestraft. — Ein Spruch des Malesch-Gerichtes in Durlach vom Jahr 1748.

Altem Brauch gemäß ergriffen alle 12 Blutrichter der Reihe ihres Auftrags nach das Wort, nachdem das Zimmer geschlossen wurde, da derartige Blutgerichte nicht öffentlich durchgeführt wurden. Interessant ist es, den Anklagen und dem Strafmaß der Blutrichter zu folgen, die nun nach Aufruf des Stabsleiters einzeln zum Wort kamen.

Als erster wurde Hr. Jakob Heinrich Lindauer, der Gerichtsverwandte, aufgerufen, der folgendes zu Protokoll gab: Indem der Inquisit zwei beträchtliche Diebstähle begangen, obgleich dieselben nicht durch Einbrechen oder andere gefährliche Art und Weise geschehen sind, soll er ungeachtet dessen mit dem Strang vom Leben zum Tode zu bringen sein.

Der nachfolgende Gerichtsverwandte Johann Hennig gab zu Protokoll: Des Deliquenten ganze Aufführung lege deutlich an den Tag, daß er nicht Willens war, auf eine ehrliche und erlaubte Art seinen Lebensunterhalt zu suchen, sondern es vorzog, als Vagant herumzuziehen und immer wieder die Gelegenheit zu suchen, seinem Nebenmenschen das Seinige zu entwenden. So sind an allen Orten, wo er sich aufgehalten hat, Diebstehereien vorgekommen. Darum, daß er die zwei Diebstähle im „Schwanen“ und im „Hirsch“ hier selbst wirklich begangen hat und zwar unter Umständen, von denen er bei dem ersten Verhör nichts wissen wollte, gehe seine Meinung dahin, daß er mit dem Strang vom Leben zum Tode gebracht werde.

Der nachfolgende Gerichtsverwandte Christ. Jacob Ottmann beurteilt denselben unter den gleichen Umständen gleichfalls zum Strang mit dem Anfügen an die von Lehterem vorgebrachte Klage, daß der Inquisit zum bösen Lebenswandel und dem Vorzug zum Stehlen neige, was sich daraus ergibt, daß er nicht nur seinen Namen, sondern auch sein Herkommen und seinen Stand öfters verändert und all das verschiedenes angegeben habe. Der Gerichtsverwandte Georg Christian Renc schloß sich der Meinung der vorgenannten Blutrichter an und erkannte gleichfalls auf Tod durch den Strang.

Hart war gleichfalls das Urteil des Gerichtsverwandten Joh. Daniel Baum, der dem Deliquenten ein boshaftes Gemüt vorwarf, weil er alles, was so viele Zeugen eiblich beschworen, auf das Hartnäckigste leugnete, zumal er durch sein Gewissen überführt war, die Diebstähle im „Hirsch“ und im „Schwanen“ wirklich begangen zu haben. Die Strafe, mit dem Strang hingerichtet zu werden, ist deshalb verdient.

Ratsverwandter und Baumeister Gabriel Waag betonte, daß der Missetäter aus dem Stehlen ein wahres Handwerk gemacht habe. Da er nun zwei große Diebstähle, seinem eigenen Gewandnis nach, begangen habe, es aber vermieden werden soll, daß sich diese Reihe der Missetaten noch fortsetzt und der mensch-

# Wohnungswechsel zu jedem Monatsersten möglich

## Ausfoderung der Kündigungsstermine

Berlin, 27. März. Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Ausfoderung der Kündigungsstermine bei Mietverhältnissen über Wohnräume erlassen, das im Reichsgesetzblatt, Teil 1, vom 25. März 1938 verkündet ist.

Dieses Gesetz will den Mißständen entgegenwirken, die sich aus der für den Wohnungs- und Arbeitsmarkt immer störender empfundenen Übung ergeben haben, beim Abschluß von Mietverträgen die Kündigungsmöglichkeit nur für wenige, meist nur für zwei bestimmte Termine (1. April und 1. Oktober) vorzusehen.

Das Gesetz bestimmt, daß Mietverhältnisse über Wohnräume, bei denen die Mietzeit nicht bestimmt ist, oder die sonst auf

unbestimmte Zeit laufen, für den Schluß jedes Kalendermonats auch dann gekündigt werden können, wenn nach den vertraglichen oder den bisher maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen die Kündigung nur für den Schluß eines längeren kalendermäßigen Zeitabschnittes, z. B. eines Kalenderviertels oder halbjahres, zulässig sein würde. Vermieter und Mieter können also künftig zu jedem Monatsersten kündigen, auch wenn nach dem Mietvertrag z. B. nur zum 1. April oder 1. Oktober gekündigt werden könnte. An der Dauer der Kündigungsfrist ändert das Gesetz nichts.

Die Neuregelung, die auch für einzelne Vorschriften des Reichsmietgesetzes und des Mieterhöhungsgesetzes von Bedeutung ist, tritt am 1. April in Kraft.

# Ein Abend beim Deutschen Jungvolk

Durlach, 28. März. „Alle Tage ist kein Festtag“, auch beim Deutschen Jungvolk nicht, deshalb sollen die wenigen feierlichen Stunden, in welchem man glückliche Stunden mit den Eltern der Kameraden verlebt, auch weit herausgehoben sein aus dem kleinen und großen Pflichtkreis des regelmäßigen Dienstes. So hatte das Durlacher Deutsche Jungvolk ein Großprogramm angeordnet und wir dürfen wohl behaupten, daß es sich selbst übertrifft hat, nicht nur gesehen auf den Umfang des Programms, das fast drei Stunden ausfüllte, auch der Inhalt zeigte ein beachtliches Bild, so recht angetan, dem Weg der heutigen Jugend, ihrem Ernst, ihrem Leistungswillen und auch ihrer Ungebundenheit zu folgen.

Fanzarengzug und eine kurze Begrüßung leiteten über zu dem gefanglichen Teil. Mit hellen Stimmen erklangen die beiden Lieder „Es steht am Rheine die eiserne Schar“ und als Gruß an Oesterreich das alte Wanderlied „Das Schönste auf der Welt ist mein Tirolerland“. Und dann betrat ein mit allem Komfort ausgestatteter Ansager die Bühne und kündete die „Festfolge“ an, die mit dem „Gardas ungarica“, einem Solostück für Handharmonika, seinen Auftakt nimmt und Zeugnis ablegt von einem musikalisch tiefgreifenden Schaffen. Auch der nachfolgende Walzer „Aber den Wellen“, gespielt von dem älteren Jahrgang des D.J. und anschließend die Handharmonika-Vorträge der Jüngeren und Jünglinge aus Durlach gaben einen Einblick in das frohe Musikschaffen. Auch die Handharmonikagruppe D. Aue des Deutschen Jungvolks, die gleichfalls ihr Können unter Beweis stellte, konnte für die Darbietungen herzlichen Beifall entgegennehmen. Lachen und Frohsinn schufen die ausgezeichneten Kurzspiele, unter denen die „Kasper“-Angewandtheiten und nicht zuletzt die lebenden Bilder und Lieder besonders bei-

fallige Aufnahme fanden. So eine „fröhliche Kasperstube“ ist gleichfalls eine Angelegenheit, die recht „volkstümlich“ ist, überhaupt dann, wenn der Seifenschaum aus „Schlaglöhne“ besteht. Ihr Glücklichen, die ihr dabei sein konnten, die Kameraden reichten unter der kleinen Welt bestimmt aus. Nicht zum Nachahmen empfohlen ist das kleine Stelldichein mit Max und Moritz. Alle Streiche und Kathederweise der Neugier waren hier zusammengetragen zu einem riesigen bunfarbigen Strauß. Jede einzelne Blüte trug einen guten Witz, auch eine Fülle derben Humors in sich. Nachdem der Fanzarengzug in Verbindung mit dem Spielmannszug des Deutschen Jungvolks sein Können gezeigt hatte und gleichfalls beifällige Aufnahme fand, kam der Sport zu seinem Recht. Innerhalb eines exakt durchgeführten Bodenturnens zeigten die Pimpfe ansehnliche Leistungen und legten Zeugnis ab von dem Mut und der Entschlossenheit, die heute in den Reihen des Jungvolks von allen gefordert werden.

Den Abschluß des Abends bildete das Spiel „Zeittheater“, in welchem man versucht, ein Stück Weltpolitik in einen schlichten, für die breite Masse des Volkes verständlichen Rahmen zu fassen. Aus zum Teil zynischer, zum Teil mutiger Rede und Gegenrede entwickelte sich hier ein lebendiges Spiel, welches das Kapitel Versailles in einer bisher noch nicht gezeigten Form zum Gegenstand hat. Die Darsteller fanden sich in den ihnen gestellten Aufgaben gut zurecht und gaben diesem Spiel einen lebendigen Ausdruck. — Mit dem Dank an die Eltern für die Unterstützung der Arbeit und dem Dank an den Führer, der uns ein Deutschland der Arbeit aber auch ein Deutschland ungetriebener Freude wiedergab, konnte mit dem Treuebekenntnis zu Führer, Stammführer Meier, der für die Durchführung des Abends verantwortlich zeichnete, die in allen Teilen gelungene Veranstaltung beschließen.

## Ein froher Abend in der Festhalle

Durlach, 28. März. War am vergangenen Freitagabend eine Anzahl Ehrengäste aus Partei, Staat und Wirtschaft aus unserer Stadt im intimen Kreise als Gast des Offizierkorps des II. Bat. J.-R. 169, so bot der am vergangenen Samstagabend 8 Uhr, in der hiesigen „Festhalle“ veranstaltete Tanzabend Gelegenheit, mit unseren Soldaten glückliche Stunden beizumessen zu sein. An der Veranstaltung nahm der Standortälteste und Bat.-Kommandeur, Herr Oberleutnant Philipp, Herr Major Nagel, sowie noch mehrere Herrn des Offizierkorps mit ihren Damen teil. Punkt 8 Uhr eröffnete eine sehr starke Abordnung der Regimentskapelle unter der Leitung von Unteroffizier Ritter mit einem schneidigen Marsch den Abend und schuf eine frohe und heitere Stimmung, die von jeher schon immer die kameradschaftlichen Veranstaltungen unserer Wehrmacht befeht. Und nun kam unsere tanztrohe Jugend zu ihrem vollen Recht. Im bunten Reigen drehten sich auf der spiegelnden Parkettfläche des Saales die Paare nach den Weisen unserer deutschen Komponisten. Unermüdet spielte die Musik zum Tanze auf und als kurz nach Mitternacht der Schlußwalzer — wohl für fast alle viel zu früh — erklang, beendete er einen Abend froher Kameradschaft.

## Von der Volksbank Durlach.

Durlach, 28. März. Heute Montagabend findet im Saal der „Blume“ die diesjährige Generalversammlung der Volksbank Durlach statt, in welcher neben der Befanntgabe des Geschäftsberichts weitere die Bank betreffende Angelegenheiten ihre Erledigung finden.

## Von der Sterbefasse der Freiwilligen Feuerwehr.

Durlach, 28. März. Heute Montagabend treten die Mitglieder der Sterbefasse der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr zu einer Versammlung im Rathausaal zusammen.

## Ausstellung der Gesellenstücke aus dem Landeskommissarbezirk Karlsruhe in der Ausstellungshalle des Bad. Landesgewerbeamts.

Durlach, 28. März. Nachdem die Frühjahrsgesellenprüfungen 1938 abgeschlossen sind, findet für die guten Gesellenstücke aus dem Bereich des gesamten Landeskommissarbezirks Karlsruhe, unter ihnen auch aus dem Bezirk Durlach und dem Pfingstal, in der Zeit vom 31. März bis einschl. 6. April 1938 in der Ausstellungshalle des Badischen Landesgewerbeamts Karlsruhe, Karl Friedrichstraße 17, eine Ausstellung statt. Mit der Ausstellung ist wie in früheren Jahren eine staatliche Prämierung der ausgestellten Gesellenstücke verbunden.

Die alljährlich stattfindende Ausstellung der Gesellenstücke verfolgt den Zweck, der Öffentlichkeit einen Einblick zu gewähren in die Werkstatt-, Berufserziehungs- und Ausbildungsarbeit des Handwerks. Das Handwerk, welches durch seine Meisterlehre von jeher die große Schule für die Heranbildung eines tüchtigen Facharbeiternachwuchses gewesen ist, hat nichts unterlassen, um den durch die gegenwärtigen Verhältnisse gewaltig gestiegenen Anforderungen in der Erziehungsarbeit durch höchste Leistungssteigerung Rechnung zu tragen. Die Gesellenstückausstellung soll deshalb der Öffentlichkeit zeigen, in wie weit dem Handwerk die Erfüllung dieser im Rahmen des Vierjahresplanes sehr wichtigen Aufgaben gelungen ist. Die Ausstellung verdient deshalb das weitestgehende Interesse sämtlicher Kreise. Außerdem soll diese Ausstellung dazu beitragen, die deutsche handwerkliche Wertarbeit immer mehr zur Geltung zu bringen. Den noch in der Ausbildung begriffenen Lehrlingen soll sie ein Ansporn sein zur höchsten Anspannung der Kräfte, um am Ende ihrer Lehrzeit auch einen der von der Staatsregierung ausgelegten Preise erlangen zu können. Der Besuch der Ausstellung ist deshalb allen Bevölkerungsteilen sehr zu empfehlen, insbesondere den Eltern und sonstigen Angehörigen der Lehrlinge.

Die Ausstellung, deren Besuch vollständig frei ist, ist geöffnet an Werktagen von 10—13 Uhr und von 15—18 Uhr, an Sonntagen von 11—13 Uhr und von 15—17 Uhr und wird sicher großem Interesse aus den Handwerkreisen begegnen.

des Reichsarbeitsdienstes in Durlach und Gröchingen gepakt und das Reinigen der Mannschaftsräumen mit aller Gründlichkeit vorgenommen wurde, traten die „Rezevitisten des Spatens“ heute morgen zum letzten Appell im Hofe des Lagers an, um noch einmal die letzte Parole des Lagerführers entgegenzunehmen. Und dann, zwei Stunden später, ging es mit Song und Klang hinaus aus den Toren. Froh erklang noch einmal das Lied, das man durch die Straßen unseres Dorfes beim Marsch zur und von der Arbeitsstelle so oft sang, „Kosmarie, Kosmarie lebe wohl mein blondes Kind!“ Ja, auch nach dieser Seite hin gab es ein kleines Abschiednehmen. Und nun sollen schon die Jüge mit den Rezevitisten des Spatens der Seimat zu, ein neuer Pflichtkreis harrt ihrer. Verlassen stehen die Lager des Reichsarbeitsdienstes in Durlach und Gröchingen, bis bereits in vier Tagen ein neuer Jahrgang einrückt, um seinem Ehrendienst am deutschen Boden innerhalb des Reichsarbeitsdienstes zu genügen.

lichen Gesellschaft noch größeres Unglück durch Rauben und Stehlen oder gar durch Morden entfesse, so sei auch seine Meinung wenn so ein gemeingefährliches und schädliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft durch den Strang hingerichtet wird.

Der Ratsverwandter Johann Friedrich Romann warf dem Deliquenten vor, daß nicht nur die beiden eingestandenen Diebstähle, sondern auch der ganz gemeine Lebenswandel zeigt, daß er nur mit Rauben und Stehlen sich fortzubringen verusche, deshalb sei auch er für die Hinrichtung durch den Strang.

Der Ratsverwandte Joh. Friedrich Wagg betonte, daß, wenn der Deliquent nicht mit der Todes-, sondern mit einer anderen Strafe belegt würde, man die Verantwortung für das weitere Handeln dieses Missetäters ablehnen müsse.

Auch der Ratsverwandte Johann Jakob Keller schloß sich dem Urteil Hinrichtung durch den Strang an, da von diesem eine Besserung seines Lebenswandels nicht mehr zu erwarten sei.

Ratsverwandter Christian Herzog brachte vor, daß allein die hohe Summe der gelohlenen Gegenstände das Urteil, durch den Strang vom Leben zum Tode befördert zu werden, rechtfertige.

Ratsverwandter Philipp Jakob Korn sah ein, daß es zwecklos war, für eine Strafmilderung wegen der bisherigen zehnjährigen Verurteilung einzutreten und schloß sich dem Urteil: Tod durch den Strang an.

Ratsverwandter Johann Martin Zeller entrollte gleichfalls die Gemeingefährlichkeit des Verbrechers und betonte, daß es im Interesse des Gemeinwohls liege, den Deliquenten durch den Strang vom Leben zum Tode zu befördern.

Nachdem die Blutrichter gesprochen und den Deliquenten restlos zum Tode verurteilt hatten, wurde dem „armen Sünder“ eröffnet, daß er, soweit sein Vermögen ausreicht, die Gerichtskosten zu bezahlen habe. Nach dem Urteil wurde Knöpfler, so hieß der Missetäter, zur Todesstrafe durch den Strang verurteilt. Seinem Verteidiger aber gelang es, eine Begnadigung nach der Seite hin zu erlangen, daß dem Tod durch den Strang der Tod durch das Schwert vorzuziehen sei.

Vier Wochen nach dem Beginn der Gerichtsverhandlung, am 4. Mai 1748, einem Samstag, wurde das Urteil vollstreckt. Unter Begleitung eines Capuziner-Paters, unter Geläut der großen Glocke und unter dem Gesang der Schuljugend wurde der Deliquent nach dem Richtplatz geleitet und das Urteil, die Hinrichtung mit dem Schwert, öffentlich durch den Schlichter vollzogen.

Zweihundert Jahre sind fast vergangen, schon weit über hundert Jahre ist die Tortur abgeschafft, die Blutgerichte der Ratsherren haben aufgehört, mildere Ansichten über das Strafmaß haben Platz gegriffen — und dennoch gibt auch jenes Malesch-Gericht zu manchen ersten Betrachtungen Anlaß, durch welche eine reifliche Ordnung in unserer Stadt nach den zu der damaligen Zeit angewandten Mitteln, die für uns abschreckend wirken, aufrechterhalten wurde, alles zum Wohle der Fürger der Turmbergstadt, die in der strengen Gerichtsbarkeit ihren besten Schutz fanden.



**Durlachs Kleingärten.**  
Durlach, 28. März. Im Dorfwald hat die Stadt Durlach im Laufe der letzten Zeit noch eine Anzahl von Kleingärten geschaffen, welche an Interessenten zu vergeben sind. Die Meldungen werden auf dem Rathaus entgegengenommen.

**Vortragsabend in der Kneipp-Bewegung.**

Durlach, 28. März. Zu einem interessanten Vortrag hatte die Kneipp-Bewegung Ortsgruppe Durlach, die Bundeslehrerin Fräulein Wegner aus München gewonnen. Sie sprach über „Irrwege unserer Ernährung“. Wie auf allen Gebieten des täglichen Lebens hat man auch in der Ernährungsweise Erfahrungen und Fortschritte zu verzeichnen, die nicht nur dem Einzelnen, sondern der Allgemeinheit zu gute kommen sollen, ja es gilt oft mit irrigen Ansichten über Ernährungsfragen zu brechen. Der Mensch ist verpflichtet, auf seinen Körper und seine Gesundheit zu achten; die Ansicht, ich brauche das und jenes nicht beachten, ich bin ja gesund, ist völlig falsch, seine Lebensweise so einzurichten, daß der Körper gesund und leistungsfähig bleibt, ist dringend nötig, denn Krankheiten vorbeugen ist vernünftiger, wie in den Tag hineinzuleben, um dann, wenn es fast zu spät ist, sich umzustellen. Früher wurde die Kneipp'sche Lehre und ihre Anhänger oft verlacht, ja verspottet, erst seit der Nachübernahme ist hier eine Wendung eingetreten. Große Betriebe haben Kneippanlagen eingerichtet, um ihre Gefolgschaftsangehörigen mit der Lehre bekannt zu machen, denn kommt zu der vernünftigen Ernährungsweise noch die richtige Körperpflege durch Waschungen und Abhärtung hinzu, so wird der einzelne bald die wohltätigen Folgen verspüren. Nicht ein starres System ist die Kneipp'sche Lehre, sie geht mit der Zeit und macht sich alle Erfahrungen wieder zunutze und richtig und vernünftig angewandt wird sie dazu beitragen, die Volksgesundheit zu heben. Die erste Grundbedingung zu einem gesunden Körper ist die Reinheit des Blutes. Ist die Blutzusammensetzung gestört, funktionieren alle Organe nicht mehr richtig. Meist hat falsche Ernährungsweise diese Blutzunreinigung verursacht und das schlimmste ist, der Mensch merkt zuerst gar nicht, welche Folgen sich daraus ergeben. Der Schwerearbeiter muß anders leben als der Kopfarbeiter, denn schon Dr. Hufeland sagt: „Wir leben von dem, was wir verdauen“. Die deutsche Frau soll der Arzt in der Familie sein, sie muß wissen, was jedes Glied der Familie nötig hat, vom Kleinkind angefangen. Und wann wäre die Zeit günstiger, unsern Körper zu reinigen und die Säfte zu erneuern, als im Frühjahr, wo uns die Natur selbst alles schenkt, was wir dazu nötig haben, sei es durch eine Kräuterkur oder Kräutersalzfutter.

Der 2. Teil des Vortrages brachte Kostproben gutzubereiteter Rohsalate aus Sauerkraut, Gelberüben u. Kapsel, sowie Quarklöffelchen, die sicherlich wieder zur Bereicherung des Küchenzettels in manchen Haushalten dienen, ebenso wurden erprobte Rezepte bekanntgegeben. Der Rednerin wurde herzlicher Beifall für ihre so lehrreichen Ausführungen zuteil.  
Bereitsführer Merck, der schon bei der Begrüßung herliche aufmunternde Worte fand, führte nun anhand seines „Marx“ der von ihm konstruierten Gießpuppe, die schon größte Anerkennung gefunden hat, in die richtige Anwendung des Wasserverfahrens ein und gab selbst aus dem Schatz seiner eigenen reichen Erfahrung manche Anregung.

**Mensch und Verkehrsunfall.**

Kürzlich sprach in Karlsruhe Dr. Ing. H. H. H. von der D.V.G. Berlin im Rahmen eines überaus interessanten Vortrages über das aktuelle Thema: „Mensch und Verkehrsunfall“. Mit der steigenden Anwendung des Kraftwagens im Verkehrsweisen und der allgemeinen Erhöhung der durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeit, so führte er aus, gewinnt die Frage der Unfallverhütung im Verkehr eine noch größere Bedeutung als der Unfall in den Betrieben. Der Vortragende hat es daher unternommen, Verkehrs-Unfallursachen im einzelnen zu untersuchen, wobei sich die optische Gefahrwahrnehmung und damit der Einfluß der Beleuchtungsverhältnisse als grundlegend für die Behandlung der ganzen Frage erwiesen haben; die hierher gewonnenen Erkenntnisse haben allgemeine Bedeutung, gelten also ebenso für Unfälle in Betrieben wie im Verkehrsweisen. Der Wert des durch Verkehrsunfälle in Deutschland dem Volksganzen zugefügten Schadens beträgt jährlich mehrere hundert Millionen Reichsmark. Erfahrung und Statistik lehren, daß über die Hälfte aller Verkehrsunfälle durch Behinderung rechtzeitiger Wahrnehmung von Gefahrlagen oder durch Ablenkung der Aufmerksamkeit verursacht wird. Auf die Sinnstichigkeit aller Verkehrsteilnehmer ist daher neben guter Anlernung und Erziehung ebenfalls großer Wert zu legen. Außerdem aber muß die Erkenntnis gefördert werden, wann und unter welchen Umständen auch das normale Auge den Anforderungen, die ihm durch unangünstige Beleuchtung und Sichtverhältnisse gestellt werden, nicht mehr gerecht werden kann. Schon bei einer heute noch allgemein als ausreichend bezeichneten Straßenbeleuchtung z. B. fehlt ja, wie anhand zahlreicher vorgelommener und gerichtlich geklärtter Unfälle nachgewiesen werden konnte, dem Kraftfahrer nur ein Bruchteil der Augenempfindlichkeit zur Verfügung, die er bei Tageslicht besitzt. Kommen hierzu noch weitere Beeinträchtigungen, wie Sichtstörungen und dergleichen, so ist die Erkennbarkeit von Gefahrlagen derartig gemindert, daß Unfälle kaum zu vermeiden sind und die Beantwortung der Schuldfrage auf größte Schwierigkeiten stößt. Der Vortragende erläuterte anhand eindrucksvoller Lichtbilder, wie die verschiedenen Sichtstörungen und Sichtstörungen zu Unfallursachen werden können, die der Kraftfahrer nicht voraussehen kann. Zweck der Untersuchungen, die der Vortragende als gerichtlicher Sachverständiger an der Unfallstelle ebenso wie im Laboratorium durchgeführt hat, war, diese physiologischen und psychologischen Ursachen lichttechnisch so zu klären, daß eine Beurteilung möglich ist und damit die Grundlage geschaffen wird, die Verkehrsbeleuchtung den heute gegebenen Anforderungen entsprechend auszugestalten.

Ausführlicher wurde über die Bestrebungen gesprochen, durch Sebung des Auffälligkeitwertes der Gefahrenmomente eine Entlastung der Aufmerksamkeit des Verkehrsteilnehmers und damit eine Förderung der Verkehrssicherheit zu erzielen.

**Durlacher Filmschau „Mutterlied“**

Der Großvater der Kammerlichtspiele. Wieder einmal hat die große Kinogemeinde von Durlach und Umgebung Gelegenheit, den großen Sänger Beniamino Gigli in einem seiner schönsten Filme „Mutterlied“ zu bewundern, und am gestrigen Sonntag und den vorangegangenen Tagen standen die Kammerlichtspiele im Mittelpunkt des Interesses. Gigli's herrliche Stimme triumphiert und reißt mit seiner sympathischen Darstellungsart läßt ihn zu Herzen sprechen. Was diesen Sängerkunst, der zu drei-

viertel aus Gesangsarbeiten besteht, so überaus jugkräftig macht, ist die leichte und einfache Vortragsweise. Und neben Gigli sind es Maria Cebotari, der schöne Sopran der Dresdener Staatsoper, als Sängerin wie als Darstellerin von bezauberndem Reiz und nicht zuletzt Michael Bohnen, der international berühmte, kraftvolle Bariton. Drei Künstler von hohem Rang, von denen jeder für die Liebhaber der Musik ein Begriff ist, erschienen zum ersten Mal zusammen in einem Film und die seltene, dramatische Handlung gibt diesen und dem großen Stab weiterer Filmkräfte reichlich Gelegenheit zur vollen Entfaltung der großen Kunst. Menschlich tief ergreifend, gefüllt mit herrlichen Melodien, das ist das Filmwerk „Mutterlied“, das auch heute und an den kommenden Tagen erfolgreich zur Vorführung kommen wird.

**Kraftwagen gegen Motorrad.**

Wolfsartweier, 28. März. Am 26. 3. 38 gegen 8,05 Uhr stieß auf der Eisenbahnbrücke in der Wolfsartweierstraße ein Pkw. mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer wurde in schwer verletztem Zustand in das Krankenhaus verbracht. Beide

Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Die Unfallursache ist noch nicht geklärt.

**Polizeibericht vom 28. März 1938.**

**Verkehrsunfälle.** Gegen 14 Uhr fuhr Ede Kaiser- und Hirschstraße ein Pkw. auf ein Kraftfahrzeug auf. Personen wurden nicht verletzt; es entstand aber ein Sachschaden von etwa 250 RM.

Am 27. 3. 38 um 16,25 Uhr ereignete sich Ede Rhein- und Hardsstraße ein Zusammenstoß zwischen 2 Personenkraftwagen. Ein Kraftfahrer erlitt hierdurch Verletzungen am Unterarm, ein Pkw. mußte abgeschleppt werden. Es entstand Sachschaden in Höhe von etwa 300 RM. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, beruht der Unfall auf Verletzung des Vorfahrtsrechts.

**Beerdigung.**

Bei der Jahrhundertfeier der Mädchenbürgerschule Durlach wurde das Gedicht „Was Deutschland nötig war!“ von der Schülerin Dora Treiber vorgetragen.

# Aus dem Pfinzthal!

## Die Leistungsschau der Gröchingen Schule ein Zeichen unentwegten Aufstiegs

Gröchingen, 28. März. Seit der gewaltigen Umwandlung des Schulunterrichts hat sich auch die Einstellung der Jugend zu den täglichen Fragen des Lebens grundlegend geändert und schon als 6-Jähriger werden ihm in einem intensiven Anschauungsunterricht das Volk und das Reich, in welchem er sich nach Jahren einmal in der aktiven Front der Schaffenden bewähren soll, in all ihren Formen nahegebracht und nachdem er in der achten Klasse die Schule verläßt, ist er ausgerüstet und kann selbst mit seinen jungen Kräften in freier Entfaltung all das Ausleben, was ihm in der Schule gelehrt und was durch Hitler-Jugend, Deutsches Jungvolk, BDM und Jungmädchen-Bewegung in ihm seine endgültige Formung gesunden hat.

Wie diese Wege des Aufbaues beschränkt werden, davon zeugte die alljährlich zur Durchführung kommende Leistungsschau der Gröchingen Volksschule, die ein Abbild ist dieser umfassenden Arbeit, welche den deutschen Schülern der Zeit gestellt ist.

Auf langen Tischen waren in einem Schulzimmer die mannigfachen Arbeiten ausgelegt, vor welchem die ältere Generation nur mit Stäunen stehen muß, denn nie ist in irgend einer Form der Jugend Land und Volk so nahe gebracht worden wie jetzt. Schon die Arbeiten der Klasse VIII b, deren Schülerinnen und Schüler nun die Schule verlassen, geben einen tiefen Einblick in die Gründlichkeit der geleisteten Arbeit. Wir nennen hier nur die Reihe der Familien- und Heimatbücher. Mit seltener Lust und Liebe hat man hier Familienkunde betrieben, den Familienbrief, begonnen mit den (etwa vorhandenen) Fotos der Großeltern, Eltern und einer besitzenden eigenen Biographie, in mannigfacher und überaus anregender Art entworfen und so weit über den Rahmen dieser kleinen Ausstellung hinaus wertvolle Hinweise für alle Besucher gegeben, zumal gerade das Gebiet des Familienbuches auf die reiflose Einführung im Volk wartet. Daneben sind die ausgezeichneten, in Schriftfarbe und Foto gut geklärte Heimatbücher zu nennen, die ein Bild geben von Gröchingen, der schönen Thüringer Heimat, von ihrem Land und ihren Leuten, von Sitten und Gebräuchen von Festen und Feiern. In der Abteilung „Wir können auch malen“ zeigt dieselbe Klasse schöne Schwarzweiß- und Farbstiftarbeiten aus der Heimat, dem Alltagsleben usw. Auch die Geschäfte wird in besonders gut gearbeiteten Aufsätzen gestreift von Hermann dem Cheruster bis zum 9. November und der Geschichte der Zeit. Mit besonderem Interesse verfolgt man weiterhin das Fach „Nationalpolitischer Unterricht der Klasse VIII b.

Hier wird auf breiter Front das Kapitel „Volk ohne Raum enttollt“ und in Skizzen, Aufsätzen und Bildern in großer Zahl wird Deutschland als Kolonialland einer besonderen Betrachtung unterzogen. Der Ertrag unserer Kolonien in Friedenszeiten, die Mandatsfrage, einem Raub unserer Kolonien gleich, die Verteilung der Kolonialländer unter die Weltmächte usw. sind in vortrefflicher Weise entrollt und man kann die Freude spüren, mit welcher jeder einzelne Schüler an diese Aufgabe gegangen ist. Ein weiterer Lichtpunkt in der Ausstellung ist die Unterrichtsform gründlich betriebenen Fach ganze Aufmerksamkeit schenkt. Wahre Prachistücke in Maps, Hütel- und Stidarbeiten sind hier entstanden, ihnen reihen sich die Arbeiten der übrigen Klassen in ausgezeichneter Weise an.

Einen kurzen Blick werfen wir noch auf die Abteilung Naturkunde der Ausstellung, die gleichfalls Arbeiten aus den oberen Klassen zeigt. Wir nennen hier nur die Arbeiten über den Menschen in seinem Aufbau, die vielen Zeichnungen und Aufträge aus der Pflanzen- und Tierwelt, die ein lebendiges Bild des betriebenen Unterrichts vermitteln. Aus der Abteilung Zeichnungen nennen wir den gut entworfenen Straßenplan von Gröchingen neben einer Fülle anspendender Arbeiten. Und auch die wirkliche Praxis fehlt nicht, eine ganze Parade von Skizzen und vielen anderen Dingen zeugt von intensiver Vorkursarbeit, einem Fach, dem man seitens der Jugend nicht besonderer Vorliebe nachgeht. Daß die Schule auch mit der Zeit Schritt hält, davon gibt das Kapitel „Vierjahresplan“ einen treffenden Einblick und die Tips „das nimmst und das brauchst Du nicht“ sind gleichfalls anregend. Der Gemeinheitsgehalt der Schule bei Festen und Feiern kommt durch ein Kaspertheater und durch das Skulpturausdruck, auf welches die Schule wirklich stolz sein kann. Nennen wir noch die Sandkastenarbeit der Knaben, die im Fluß ihre Aufstellung fand und ein Kartenbild von Deutschland zeigte, so ist der Rundgang beendet, und man kann nicht genug betonen, daß diese Leistungsschau der Schule, Schülerinnen, Schülern und nicht zuletzt der Lehrerhaft das beste Zeugnis ausstellt und mit dazu beigetragen haben dürfte, der weiten Öffentlichkeit den Schulunterricht der Zeit nahe zu bringen.

**Siegreiche Sammelschlacht trotz Aprilwetters**

Die letzte Sammelschlacht des nun zu Ende gehenden Winterhochjahres wurde geschlagen. Wie die Deutsche Arbeitsfront die Reihe der Straßenanmeldungen eröffnet hatte, so wurde sie von ihr auch beschlossen. Die D.V.G. Walter, Köhler-Warte und Wertschärmer haben sich mit dem an ihnen gewohnten Eifer für den guten Zweck eingesetzt, so daß auch diese abschließende Sammelschlacht trotz des unbeständigen Wetters, das bereits an den nahen April gemahnt, wieder ein großer Erfolg wurde. Als leuchtende Zeichen der erwachten Natur haben die Frühlingsschneeflocken den Launen des Wettergottes zum Trotz überall siegreich durchgehoben und das große Selbstgefühl der deutschen Volksgemeinschaft ausstrahlen lassen.

**Zur Einstellungs landwirtschaftlicher Wanderarbeiter**

Der in allen Bezirken Deutschlands herrschende Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zwingt für das Jahr 1938 zu einer strengen Organisation der Vermittlung, um eine gerechte Verteilung der landwirtschaftlichen Arbeiter aus dem Ausland zu erreichen. Es wird das Möglichste getan werden, um jedem Betrieb die notwendigen Kräfte zu stellen. Es muß aber auch erwartet werden, daß sich die Bauern und Landwirte jeder Sondermaßnahme enthalten und sich vor allem nicht mit ausländischen Arbeitskräften unmittelbar in Verbindung setzen. Alle, auch die namentlichen Anforderungen ausländischer Arbeitskräfte, sind ausschließlich an das zukünftige Arbeitsamt zu richten. Nur wenn einheitlich gehandelt wird, kann eine der Bedürfnisse der Landwirtschaft gerecht werdende Regelung des Einflusses der zur Verfügung stehenden Kräfte gewährleistet werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach der Anordnung über die Regelung des Arbeitsmarktes landwirtschaftlicher Wanderarbeiter vom 30. Dezember 1935 jede selbständige Anwerbung und Einstellung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter nach Paragraph 24 der Verordnung über ausländische Arbeitnehmer vom 23. Januar 1933 in Verbindung mit Paragraphen 67 und 258 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung jede selbständige Anwerbung und Vermittlung ausländischer Arbeiter für die Landwirtschaft bei Geld- oder Gefängnisstrafe verboten ist.

Im Hinblick auf die Notwendigkeit der strengen Durchführung der Vermittlung und Zulassung ausländischer Landarbeiter müssen in diesem Jahre Verträge gegen die angeführten Vorschriften verstoßen werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß

Lohnauszahlungen an ausländische Wander- und Dauerarbeiter durch den Betriebsführer erst erfolgen dürfen, wenn die Genehmigung der zuständigen Dienststelle vorliegt. Ebenso können Lohnüberschüsse von ausländischen Landarbeitern nur mit Genehmigung der Dienststelle ins Ausland überwiesen werden. Ausländische landwirtschaftliche Arbeiter, die nicht durch das Arbeitsamt vermittelt wurden, erhalten in der Regel keine Genehmigung der Dienststelle.

**Neue Atlanten für die Volksschulen**

Da die innere und äußere Beschaffenheit der bisherigen Atlanten für die Volksschulen den Anforderungen nicht immer entspricht, hat der Reichserziehungsminister die Einführung neuer Atlanten vom Schuljahresbeginn 1939 an angeordnet. Alle Atlanten im Besitz der Schüler dürfen ausgetauscht werden. Die Zahl der neuen Atlanten wird möglichst beschränkt, in der Regel soll in jedem Verwaltungsgebiet nur ein Atlas eingeführt werden. Der neue Atlas soll 32 Seiten umfassen. Die Karten müssen den Schülern einen wirklichkeitsnahen Eindruck der Landschaft vermitteln. Bis zu 8 Seiten werden der Heimat gewidmet, die an der Spitze steht. Dann folgen Deutschland und die Gestaltung der Landschaft durch das deutsche Volk, schließlich die deutsche Wirtschaft, Europa, das Grenz- und Auslandsdeutschtum, der Nordsee-Raum, der Ostsee-Raum, der Mittelmeer-Raum und die übrigen Erdteile schließen sich an. Der Atlas behandelt weiter Wirtschaftszonen Europas und der Welt, die wirtschaftliche Verflechtung des Reiches mit der Welt, das Deutschtum in der Welt, die Siedlungsgebiete der Rassen und die Postgebiete.

**Hoheitszeichen auch auf dem 50-Pfennig-Stück**

Der Reichsfinanzminister hat eine Verordnung über die Ausprägung neuer 50-Pfennig-Stücke erlassen. Die mit geringem Nennwert geprägten Münzen tragen in der Mitte der einen Seite das von einem flachen, kreisförmigen Stäbchen umgebene Hoheitszeichen. Im Ring erheben in der Mitte die Worte „Deutsches Reich“ und in arabischen Ziffern die Jahreszahl, in der unteren Hälfte ein nach rechts und links hochstrebendes Gerüst von Eichenblättern mit Eichen. In der Mitte der anderen Seite befindet sich die arabische Wertziffer „Fünfzig“. Die Münzen bestehen aus reinem Nickel. Auch die Größe bleibt gegenüber den bisherigen unverändert.

# Dein Dank an den Führer: Melde eine Kinder-Freistelle!